



Abend:

Zeitung.

133.

Montag, am 5. Juni 1843.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: A. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Dem Andenken an Agnes Franz.

(† 13 Mai 1843 zu Breslau.)

Der edle Freund und Dichter *) war verkläret
Emporgetragen aus der Freunde Kreis,
Und unser Herz, das stürmisch ihn begehret,
Es kämpfte noch mit Wunden tief und heiß.

Da kam der Lenz mit seinen Wunderblüthen,
Mit seines neuen Lebens Zauberpracht,
Zu frischem, sel'gem Hoffen wir erglühten
Aus unsrer Schmerzen tief verhüllten Nacht.

Es war, als hätt' des Lenzes Macht gelichtet
Den nachthüllten, öden Herzensgrund,
Es war, als stünd' er wieder aufgerichtet,
Der schöne Kreis, der ird'sche Herzenbund.

Da rauschen neue dunkle Trauerklänge
Erschütternd durch des Lenzes Sonnenreich;
Die Freundin und die Meisterin der Sänge
Sie ward den heil'gen Gottesengeln gleich.

Hinauf zu jenen lichten Himmelsräumen
Mit ihrer Sternenschrift von sel'gem Trost,
Für Alles, was wir schaffen, was wir träumen,
In's Land, wo Liebe nur mit Liebe kost,

Hat Agnes ihre Lyra still getragen
Den Weihaltar der schönsten Weiblichkeit,
Durch Spott und Pohn, verzweiflungsvolles Klagen
Und Unnatur zu keiner Zeit entweicht,

*) Fr. Sallet.

Auf dem für alle Lebensideale

Des schönsten Sanges Opfergluth gebrannt,
Und hoch in jedem neuen Liederstrahle
Gelobert zu der Liebe Vaterland,

Auf dem des Frauenherzens Zaubermilde
Sich dargelebt in reinsten Urgestalt,
Der Leidenschaft Gefühl, das stürmisch wilde,
Verklärend in der Tugend Allgewalt.

Zwar rauschen ihre neuen Sänge drüben,
Im Reich der sel'gen Geistesharmonien,
Doch ist ein groß Vermächtniß uns geblieben,
Es wird zum schönen Leben uns erziehn.

„Es liegt der Meisterin begeistert Streben
Ein herrlich Ideal vor unserm Blick,
Des Geistes Schrift von ihrer Hand gegeben,
Ist höher, als der Trennung Mißgeschick.“

A. Schubert.

Aus den Tagen meines Militair-Lebens.

(Fortsetzung.)

Im Ernst gesagt, mir wurde es weich um's Herz;
in Friedrich's schönem Auge sah ich eine Thräne glänzen.
Ich nahm den Säugling von des Vaters Armen
und sagte zu Friedrich: „Sieh einmal, lieber Julius!
die wunderhübschen Kinder!“

Die Thränen kolkerten ihm von der gebräunten
Wange. Er hatte seine Gattin mit einem Säugling
verlassen und keine Nachricht, wie es ihnen und seiner